

Botanikwoche Kröntenhütte, 22. bis 26. Juli 2019

Montag, 22. Juli 2019

Vom Bahnhof Erstfeld wurden wir Mitglieder der NGU per Alpentaxi bis zum Bodenberg gefahren. Da haben wir sicher mehr als eine Stunde Fussmarsch auf der geteerten Strasse gespart. Auf dem Bodenberg angekommen, schmierten wir uns mit Sonnencreme ein, tranken etwas, stellten die Wanderstöcke ein und montierten unseren schweren Rucksack.

Der Weg bis zur Kröntenhütte beträgt zirka 6 Km mit einer Höhendifferenz von knapp 1'000 m. Die Temperatur war hoch und die Sonne strahlte heiss. Der Himmel war wolkenlos.

Der Weg führte entlang des erfrischenden Bergbaches und wir pflückten noch frische Erdbeeren und Heidelbeeren. Die Vegetation war so üppig und farbenfroh, dass wir beinahe die Hitze und den schweren Rucksack vergassen. Walter sagte, dass er mit diesem schweren Rucksack auf dem Weg zur Hütte nicht botanisieren werde. Zum Glück liessen ihn so viele schöne Pflanzen und unsere Fragen sein Vorhaben vergessen. Walters Notizheft und Stift sind immer bereit, falls er doch etwas Spezielles sieht. Kaum waren wir gestartet, fand Bruno schon die erste Pflanze, welche er gerne wissen wollte. Es war eine Art der Lippenblütler, die *Stáchys alpína* (Alpen-Ziest). Der Alpen-Ziest sieht ähnlich aus wie *Stáchys sylvática* (Wald-Ziest), welcher bei uns häufig im Wald anzutreffen ist. Der Alpen-Ziest unterscheidet sich deutlich vom Wald-Ziest dadurch, dass der Blütenstand bis zuoberst beblättert ist. Seine bekannten stinkenden Blätter verraten auch die Verwandtschaft.

Die Steigung mit dem schweren Rucksack passte gut zum Botanisieren, da wir nicht schnell vorwärts marschierten und dabei viele Pflanzen entdeckt haben. Unsere Neugier zum Herausfinden von unbekanntem oder unsicheren Arten bot uns jedoch immer wieder die Gelegenheit den Rucksack abzustellen und die Pflanzen gemeinsam zu bestimmen. Das machte viel Spass, da wir immer wieder unsicher waren, wie sich die Haare auf dem Blatt oder am Kelch eigentlich beschreiben lassen. Wir alle kennen zum Glück viele Pflanzen schon einigermaßen gut, so dass wir nicht bei allen diskutieren oder bestimmen mussten. Hier zeigt sich wieder unsere Erfahrung in Botanik. Dabei erleichtern uns die Kenntnisse über die verschiedenen Lebensräume die Zuordnung gewisser Arten auch sehr. Wir durchstreiften diese wunderschöne Landschaft mit fein ineinander gezahnten Lebensräumen. Von der Lägerflur mit vielen stickstoffzeigenden Arten wie zum Beispiel *Rúmex alpínus* (Alpen-Ampfer), *Aconítum lycóctonum* (Gelber Eisenhut) und *Senécio alpínus* (Alpen-Greiskraut) bis zum kargen Felsen mit seinen gut angepassten Arten. Eine wundervolle blühende *Saxífraga cotylédon* (Strauss-Steinbrech) mit ihrem reichblütigen rispigen Blütenstand hing auf unserer Augenhöhe am Silikatfels. Ein Halt lohnte sich auf jeden Fall, da man diese Art nicht so häufig sieht. Eine kleine Brücke oberhalb des tosenden Bergbaches lud uns ein zum Innehalten und uns dieser Kraft der Natur bewusst zu werden. Der kalte Schauer des Baches tat uns allen so gut. Der Blick ins Tal und auf die Berge, die unberührte Schönheit der Natur gab uns gute Energie. Hier fand Ruedi auf einem recht begrünten Steinblock viele *Coeloglóssum víride* (Grüne Hohlzunge), welche

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

oft im Borstgrasrasen zu finden sind. Ruedi hatte gute Augen. Diese Art ist so klein und unscheinbar. Und wie sie heisst: Grüne Hohlzunge, wirklich grünlich, gut auf dem grünbetonten Rasen getarnt.

Von da aus mussten wir ein kleines Restschneefeld überqueren. Unterhalb vom schmalen Weg war ein Bestand von *Pínus múgo subsp. múgo* (Leg-Föhre), welche gut an der Schneelast angepasst sind. Ihr üppiger Unterwuchs lud uns beim Vorbeigehen wieder ein zum Botanisieren. Auf der rechten Seite überwächst die üppige Hochstaudenflur den Weg bis zum Bachbett hinunter. Der Bestand von *Aspérula taurína* (Turiner Waldmeister) weckte meine Freude besonders, da ich sie schon so lange nicht mehr gesehen habe. Zwischendrin sah man immer wieder die giftige *Digitális grandiflóra* (Grossblütiger Fingerhut), *Achilléa macrophýlla* (Grossblättrige Schafgarbe) und den knapp vor der Blüte stehenden *Peucedanum ostrúthium* (Meisterwurz).

Die Steigung war angenehm. Wir erreichten die offene Ebene mit dem Blick auf einen hohen Wasserfall. Der Weg führte uns weiter zu einer kleinen Alphütte. Er war schmal und die Vegetation war niedrig. Von weitem hörte man die Glöckchen. Da waren viele Geissen zuhause. Neben der Hütte lagen drei Wollsaunen im Schatten. Unweit der Hütte gab es einen Wasserbrunnen, wo wir uns abkühlten und Trinkwasser abfüllen konnten. Dabei sahen Martha und ich einige Hühner im Stall neben der Hütte. Walter, Ruedi, Bruno und Felicitas sassen bereits vor der Hütte mit feinen Getränken, welche von der kleinen Alpenbeiz angeboten wurden. Martha und ich haben uns unterhalten und kamen dort ein wenig später an. Hier trank ich frische Geissmilch, so fein. Drei Mädchen im Alter zwischen 8 bis 12 Jahren haben uns nett bedient. Ihre Mutter war auch dort und schaute gerade für die Tiere. Nach der Pause gingen wir weiter. Walter sagte, dass wir schon mehr als die Hälfte des Weges geschafft haben. Es war eine gute Nachricht. Wir gingen nicht weit und machten noch eine richtige Mittagrast direkt am Weg neben einem Schneetälchen, unweit der Felsen, welche uns Schatten spendeten. Unweigerlich bewunderten wir beim Picknicken die unscheinbaren *Soldanélla alpína* (Grosse Alpenglöckchen) zerstreut zwischen den gepressten braunen Blattresten der Vegetation der letzten Saison.

Die zweite Etappe unseres Aufstiegs war steiler als die erste. Der Weg ist aber sehr gut gepflegt. Auf einer fast flachen Ebene talwärts bewohnen spezielle Arten das extrem saure Hochmoor wie zum Beispiel *Cárex pauciflóra* (Wenigblütige Segge), *Cárex limósa* (Schlamm-Segge) und *Erióphorum vaginátum* (Scheiden-Wollgras). Insbesondere augenfällig sind Blütenstände von *Cárex pauciflóra* (Wenigblütige Segge) mit ihren meist drei strohgelben weiblichen Ähren, welche sich wie ein Mercedes-Stern ausbreiten mit dem grünlichen und braunen Ton im Hintergrund. Unzählige interessante Pflanzen, welche uns so bekannt sind, erfreuten uns beim Hinaufsteigen bis zur Hütte. Da Felicitas und ich immer wieder Pflanzen angeschaut haben, erreichten wir die Hütte etwas später. Walter, Ruedi und Bruno waren bereits unterwegs zur Kartierfläche Richtung Obersee. Wir zwei haben unser Gepäck deponiert und die Schlafplätze bezogen. Nach einem Erfrischungstrunk sind wir ihnen gefolgt. Auf der Fläche neben dem See haben Felicitas und ich weiter kartiert, so ernsthaft wie zuvor.

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Viele auffällige weisse Blüten ragten aus dem sehr feuchten grünen Boden. Wir erkannten ihre Gattung, was die Bestimmung erleichterte. Felicitas las aus dem Binz vor und ich untersuchte die Pflanze. Erfolgreich bestimmt haben wir beide neu das *Cerástium cerastioídes* (Dreigriffeliges Hornkraut). Ein paar andere Arten haben wir hier noch dazu notiert, darunter junge *Cárex nígra* (Braune Segge) und *Erióphorum angustifólium* (Schmalblättriges Wollgras).

Um 18:30 h gab es in der Hütte Nachtessen. Es war ein Spaghettiplausch. Im Voraus gab es eine Gemüsecremesuppe und Salat. Als Dessert war es irgendeine Vanille - oder Caramelcreme. Nach dem Essen gingen wir mit Walter unweit der Hütte zu einem Platz, wo er uns wie üblich ein paar geologische Karten zeigte und erklärte, was wir da alles für Gesteine sahen. Direkt vor unseren Augen zeigte er uns die Schichten von Gesteinen am Berg. Es war für mich nicht leicht, diese Komplexität der Geologie zu verstehen. Mir blieb ein Wort in der Erinnerung haften, nämlich „Malmkalk“. Wir kehrten zurück zur Hütte. Viele Leute waren draussen vor der Hütte und genossen die gemütliche Abendstimmung. Leider mussten wir feststellen, dass es hier auch Steckmücken gab. Die Bestimmung der gesammelten Pflanzen draussen wurde unangenehm. Wir gingen lieber in die Hütte. Irgendwann gingen wir dann auch ins Bett, Felicitas und ich als die Letzten.

Dienstag, 23. Juli 2019

Wir alle haben hier gut geschlafen. Kein Wunder, wir haben gestern ja viel gemacht. Ab 7:30 h kann man in der Hütte das Zmorge essen. Als erstes brauchte ich einen Kaffee. Wir sassen am gleichen Tisch wie am Abend zuvor. Es gab frisches, hausgebackenes Brot, ein paar Sorten von Konfitüren und Käse, Kaffee, Schokolade, Tee und Fruchtsäfte. Die warmen Sonnenstrahlen drangen durch die Fenster. Ja, es wurde wieder ein schöner Tag. Wir hatten gemütlich Zeit zum Essen und Plaudern. Nach dem Morgenessen verabschiedete sich Martha schon wieder von uns. Sie ging zu ihrem Vater. Walter sagte, dass wir um 8:45 Uhr abmarschbereit vor der Hütte sein sollten mit dem Picknick. Die Route des Tages führte uns zu dem Gipfel des Oberseemanndli (2228m), dann den Hang hinunter bis zur Schuttflur, dann zum Obersee und endlich wieder retour zur Hütte. Viele Pflanzen nahmen wir heute auf.

Bevor wir den Aufstieg durch den Alpenrosengürtel gemischt mit dem *Pínus múgo subsp. múgo* (Leg-Föhre) unternahmen, haben wir die Bärlappe und Farne angeschaut. Auf unserer Liste sind *Hupérzia selágo* (Tannenbärlapp), *Lycopódium annótinum* (Wald-Bärlapp), *Diphasiástrum alpínium* (Alpen Flachbärlapp) und *Athýrium distentifólium* (Gebirgs-Frauenfarn). Es war einfach wunderschön, diese Landschaft zu durchstreifen. Felicitas hat viele Interessen und beachtete nicht nur die Pflanzen, sondern auch Vögel, Raupen und Frösche. Sie dachte an die Website von der Fauna der NGU und machte deshalb auch Fotos von Tieren. Irgendwie dachten Felicitas und ich, dass wir noch keine Mondraute gesehen haben. Nun richteten sich unsere Augen am potenziellen Standort nach dieser Mondraute. Natürlich haben wir sie auch gefunden, diese niedlichen, grünlichen und unscheinbaren Mondrauten. Der lateinische Name *Botrýchium lunária*, *botrychion* kommt von griechisch und bedeutet kleine Traube, wegen der weintraubenähnlichen Anordnung der Sporangien. Dieser Farn trennt sich schnell in der

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Systematik, da die fertilen und sterilen Wedel nicht gleich gestaltet und getrennt sind. Es gibt noch weitere fünf Arten von Mondrauten, welche selten sind.

Wir sind durch den dicht bewachsenen Alpenrosengürtel zu einem kleinen Seeli abseits des Weges gegangen. Dort zeigte uns Walter *Cárex paupércula* (Alpen-Schlamm-Segge) am Tümpelrand. Wir haben gestern zwei Seggenarten, welche einander ähnlich sind, klar unterscheiden können, nämlich *Cárex paupércula* (Alpen-Schlamm-Segge) mit der Blattbreite von 2-4 mm und braunen grundständigen Blattscheiden und *Cárex limósa* (Schlamm-Segge) nur 1,5 bis 2 mm und mit rotbraunen grundständigen Blattscheiden.

Bevor wir den Gipfel des Oberseemanndli bestiegen, bewunderten wir den Schutthang unterhalb des Weges. Auf der rechten Seite den Bewuchs von *Cryptogramma críspa* (Krauser Rollfarn), welcher typisch ist für Silikatgesteinschutt. Es ist für mich immer wieder schön zu sehen, dass gewisse Pflanzenarten wirklich an typische Standorte gebunden sind. Wenn ich *Dryópteris villársii* (Villars'Wurmfarn) zwischen Felsen sehe, dann kann ich sicher sein, dass es sich um Kalkgestein handelt. So lernen wir die Pflanzen und ihre Lebensräume einordnen.

Auf dem breiten Grat führt der Weg auf Silikatgesteinschutt zum Oberseemanndli Gipfel. Der Aufstieg ist ganz gut und nicht so gefährlich, wie ich es mir von weitem vorgestellt habe. Man muss trotzdem achtsam sein. Viele wunderschöne Alpenpflanzen geben einem so viel Freude, dass gewisse Schwierigkeiten den Aufstieg erleichtern. Walter, Ruedi und Bruno waren so schnell dort oben angekommen. Felicitas und ich waren wie immer die Letzten. Wir fotografierten halt noch die Pflanzen. Auf dem breiten Gipfel konnten wir gemütlich unser Picknick mit herrlicher Aussicht auf die vielen Berge, Gletscher, Seen und die Kröntenhütte geniessen. Natürlich schauten wir die Pflanzen auch an. Walter und ich haben noch einen Enzian bestimmt, nämlich *Gentíana brachyphýlla* (Kurzblättriger Enzian). Beim Abstieg gingen wir bald einmal weg vom Wanderweg. Es war spannend, was wir alles entdeckten: Zuerst suchten wir uns den Weg durch den Alpenrosengürtel, dann durch Blaugrashalden und entlang einem Wildbach mit vielen *Saxífraga stelláris* (Sternblütiger Steinbrech). Interessanterweise waren *Saxífraga aizoídes* (Bach-Steinbrech) noch nicht in voller Blüte. Es gab hier auch viele davon.

Auf einer fast ebenen Fläche machten wir einen kleinen Zwischenhalt. Die Sonne strahlte den ganzen Tag heiss. Neben uns war ein Bach, der plötzlich unter dem Schneetunnel verschwand. Hier konnten wir unsere Trinkflasche abfüllen. An so einem heissen Tag trinkt man mehr als sonst. Ich war auch froh um dieses Trinkwasser. Ruedi und Bruno legten sich kurz hin. Walter bestimmte eine Pflanze. Felicitas und ich fanden immer wieder neue Pflanzen, die wir bestimmen wollten. Während Walter und Felicitas eine schöne gelbe *Asteraceae* (Korbblütler) bestimmten, durchforschte ich den nah gelegenen feuchten Hang. Da sah ich die schönen blauen Enziane. Als ich auf den Knien die ganze Fläche anschaute, sah ich ganz viele Enziane! Ich habe vor Freude laut gerufen „Wow, da hat's ganz viele Enziane!“. Dann fotografierte ich sie. Ich habe versucht, herauszufinden, welche Art es sein könnte. Es war *Gentíana bavárica* (Bayerischer

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Enzian). Er wächst auf sehr feuchten und nährstoffarmen Böden. Ich zeigte sie noch den anderen und fragte, um die Art zu bestätigen.

Walter, Bruno und Ruedi suchten auf dem Schutthang Pflanzen. Felicitas und ich blieben auf der Ebene. Die ganze Fläche ist so breit und weit. Zum Teil sind grössere Steinblöcke drin. Hier wachsen vor allem kalkfliehende Pflanzen. Felicitas und ich notierten viele davon, zum Beispiel *Ranunculus glacialis* (Gletscher Hahnenfuss), *Géum réptans* (Kriechende Nelkenwurz), *Verónica bellidioides* (Masslieb-Ehrenpreis), *Campánula cochleariifolia* (Niedliche Glockenblume) usw. Wir liefen in die Richtung Obersee, da wir uns gerne waschen und baden wollten. Das Wasser war aber sehr kalt und es hatte noch 2 Eisblöcke im See. Felicitas war mutig und ging schnell einmal ins Wasser. Es hat bei mir mehr Zeit gebraucht, bis ich auch untertauchte. Es war dafür so erfrischend! Die Sonne schien noch warm, sodass wir nach dem Bad nicht frieren mussten. Wir waren von da an barfuss unterwegs. Ganz gemütlich sassen Felicitas und ich auf einem grossen abgeschliffenen Felsblock unweit der Hütte und unterhielten uns. Wir gingen dann direkt in die Hütte zum Nachtessen.

Heute gab es Riz Casimir. Nach dem Essen holten wir unsere gesammelten Pflanzen und die Bestimmungsliteratur. Wir konnten beim Hüttenwart Markus die Erstausgabe der Flora Helvetica ausleihen. Nun konnten wir die gesammelten Exemplare vergleichen. Natürlich haben wir auch die Flora App dabei. Ich liebe das dicke und schwere Buch aber nach wie vor. Ein Paar Leute in der Hütte fragten uns, was wir da mit den Pflanzen machen. Felicitas gab sehr gute Informationen, wer wir sind, wofür wir die Pflanzen aufnehmen und wo die Leute noch mehr Informationen holen können. Ich habe ein Paar Pflanzen für mein Herbar vorbereitet. Vor allem hat sich ein kleines Mädchen sehr interessiert, was ich da mache. Da erzählte ich vom Herbar. Felicitas schenkte dem Mädchen ein getrocknetes Edelweiss. Dann klebte ich das Edelweiss auf ein kleines Stück Papier und schrieb den Namen von der Pflanze in Latein und Deutsch dazu. Laraina heisst das Mädchen. Ich schrieb ihren Namen und auch den Ort „Kröntenhütte“ und das Datum dazu. Sie ging nach draussen und holte noch eine Glockenblume. Ich presste diese gleich und klebte sie neben das Edelweiss. Sie hatte sehr viel Freude. Ihre Mutter, ihr Bruder und auch die Grosseltern kamen noch zu uns. Das ergab eine schöne Gesellschaft. Bruno holte noch ein Spiel, welches er selber gemacht hat und spielte mit dem Bruder von Laraina. Felicitas und ich waren auch wieder die Letzten, die ins Bett gingen.

Mittwoch, 24. Juli 2019

Bruno, Felicitas und ich mussten heute wieder nach Hause. Ruedi und Walter blieben in der Hütte bis am Freitag wie geplant. Die Sachen waren schnell gepackt. Vor der Hütte fotografierte ich noch alle. Dann bot sich jemand an, uns alle zu fotografieren. Das gab ein schönes Erinnerungsfoto von uns. Walter plante, dass er und Ruedi mit uns ein Stück nach unten kommen würden um Arten aufzunehmen. Nach dem Mittagsessen würden sich dann unsere Wege trennen.

Wir waren um 8:45 Uhr wieder abmarschbereit. Unterwegs sahen wir wieder andere Pflanzen, welche wir beim Aufstieg noch nicht notiert haben. Dann kamen wir an ein

wunderschönes Hochmoor. Da wachsen ja so viele *Drósera ánglica* (Langblättriger Sonnentau)! Ruedi rief uns noch aus einer anderen Ecke zu. Hier wachsen noch *Andrómeda polifólia* (Rosmarinheide). Dann entdeckten Felicitas und ich eine grosse Libelle, deren Flügel gerade am Sonnentau haften blieben. Sie versuchte sich zu befreien, erfolglos. Je mehr sie sich bewegte, desto mehr haftete sie mit ihren Flügeln. Wir haben den Sonnentau mit der Libelle fotografiert. Ich habe mir einen Moment überlegt, ob ich sie vom Sonnentau befreien sollte. Felicitas meinte, dass es ihr Schicksal so bestimmt hat. Was wäre dann mit dem Sonnentau? Es ist seine Nahrung, welche er mit viel Glück durch das glänzende Drüsensekret einfangen konnte. Der Boden, wo der Sonnentau wächst, ist sehr nährstoffarm. Also ist er auf eine gute Mahlzeit als Nährstoffergänzung angewiesen. Felicitas und ich diskutierten darüber, was richtig ist und was nicht. Sollen wir der Libelle helfen oder sollen wir es lassen. Wenn wir die Libelle befreien würden, wären wir so gemein zu dem Sonnentau, der ja das Recht auf seine Nahrung hat. Wenn wir die Libelle nicht befreien würden, wären wir auch gemein zur Libelle, die ja auch das Recht zum Leben hat. Es könnte ja auch sein, dass diese Libelle zur seltenen Arten gehört, oder sogar auf der Roten Liste ist. Es könnte auch sein, dass unser Befreiungsversuch nichts bringen würde, da ihre zarten Flügel so oder so schon durchlöchert sind und sie somit nie mehr wegfliegen könnte. Es ist nicht so einfach, wenn wir Sonnentau und Libelle als gleichwertige Lebewesen betrachten, die das gleiche Recht haben. Nun, wie wäre es, wenn wir diese Tragödie nicht gesehen hätten? Dieses Bild ist mir auf jeden Fall geblieben und die moralische Frage auch.

Wir gingen weiter talwärts und notierten die Arten. Meine Gedanken blieben noch lange bei der Libelle. Wie hätte ich handeln sollen? Unterwegs fanden wir noch eine andere fleischfressende Pflanzenart, *Pinguícúla vulgáris* (Gemeines Fettblatt). Auf ihren klebrigen flach ausgebreiteten Blättern hafteten auch ein paar Kleininsekten, welche auch nicht mehr wegfliegen konnten. Sie werden vom Verdauungsssekret der Pflanze verdaut. Laraina, das Mädchen, das bei uns gestern Abend am Tisch war, kam gerade mit ihrer Familie bei uns vorbei. Da haben wir ihr mit viel Freude die fleischfressende Pflanze gezeigt. Felicitas hat ihr erklärt, wie der Vorgang läuft. Alle fanden es sehr spannend. Dabei dachte ich an die arme Libelle.

Es gab nochmals einen kleinen See. Die Ebene war sehr gross und breit. Walter wusste, dass hier etwas Besonderes wächst, *Scheuchzéria palústris*. Ich suchte nach dieser Art. Vorerst aber fanden wir grosse Bestände von *Cárex rostráta* (Schnabel-Segge). So häufig wie sie hier vorkommt, habe ich sie noch nirgends gesehen. Walter, Bruno und Felicitas liefen vorsichtig am Rande dieses Flachmoors entlang und suchten nach der Blumenbinse. Ruedi und ich gingen hinterher. Dann haben wir gleichzeitig einander zugerufen, dass wir sie gefunden haben. Meine Freude war so gross! So viele *Scheuchzéria palústris* an diesem Ort! Ich habe vor vielen Jahren diese Art im vollen Fruchtstadium im Robenhausenriet am Pfäffikersee mal mit Stefan Eggenberg gesehen, aber nur ein paar Exemplare. Ich hätte die Art nicht wiedererkannt. Hier waren tausende davon! Sie war am Anfang vom Fruchtstadium. Ich fotografierte so viele, sodass ich sicher ein oder zwei schöne Bilder von ihr hatte. Ich sagte Walter, dass ich eine Meldung bei der Info Flora mache. Da meinte er, dass diese Fläche sicher bereits gut untersucht worden ist und viele Botaniker hier die Bestände der Blumenbinse kennen. Es ist für mich

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

immer besonders, wenn ich seltene Arten in ihrem natürlichen Lebensraum sehe, und nicht nur im Buch „Flora Helvetica“ und auch nicht welche, die man ausgepflanzt hat.

Danach gingen wir talwärts. Wir kamen bald an eine Abzweigung. Rechts führte der Weg nach Bodenbergl und links zu grossen Schutthalden und Ebenen. Dort wollten Walter und Ruedi die Arten aufnehmen. Wir sind nach links gegangen und haben den Schatten hinter einem grossen Felsen für die Mittagspause gefunden. Bruno hat sich nach der Mittagsrast verabschiedet, da er früher zuhause sein wollte. Felicitas und ich hatten Zeit und wollten gemütlich nach Bodenbergl wandern und botanisieren. Etwas später sagten auch wir „Adiö“ zu Walter und Ruedi. Es war wirklich eine sehr schöne dreitägige Expedition für mich.

Wir beide nahmen es sehr gemütlich. Wir notierten beim Hinuntergehen noch viele Pflanzen. Es gab unterwegs ein paar grosse Felsen mit den sehr erfrischenden und kühlen Höhlen. Felicitas traute sich hinein zu gehen. Ich hingegen hatte Angst vor jeglichen denkbaren Tieren, welche sich vielleicht darin verstecken könnten. Wir kamen früher im Bodenbergl an als geplant. Hinter uns folgte eine junge Frau. Felicitas fragte sie spontan, ob sie auch auf das Alpentaxi warte. Sie sagte, dass sie mit dem Auto hier oben sei und fragte, ob wir mit ihr nach unten zum Bahnhof Erstfeld mitfahren möchten. Unsere Antwort: „Ja gerne, wenn Sie genug Platz haben.“ Wir mussten sofort das bestellte Taxi für 17.00 Uhr absagen. Felicitas erledigte alles super schnell. Während der Fahrt haben Felicitas und die junge Frau sich unterhalten. Dabei erfuhren wir, dass sie nur kurz zur Kröntenhütte hochgelaufen ist, um ihre Freundin „Tanja“, die Tochter des Hüttenwarts zu besuchen, und eben wieder zurück wollte nach Göschenen. Ich dachte mir: „Wow, sie macht in so kurzer Zeit diese 1'000 Höhenmeter rauf und wieder runter, so locker“. Sie hatte keine Wanderstöcke wie ich. Na ja, die Schweizer sind sich ja das Wandern sehr gewohnt. Diese Strecke würde ich sicher nicht in einem Tag machen. So könnte ich gar nicht mehr botanisieren.

Am Bahnhof lud Felicitas mich zu einer Glacé ein. Wir hatten genügend Zeit, bis der Zug einfuhr. Wir trafen hier die Familie von Laraina wieder und danach auch wieder im Zug Richtung Zürich. Felicitas musste in Brunnen aussteigen. Und ich fuhr weiter. Müde und zufrieden schaute ich während der Zugfahrt die ganze Zeit die Landschaft an und dachte mir dabei, wie schön die Schweiz ist. Es gibt noch so viel zu entdecken und bewundern. Diese drei Tage mit der NGU bleibt für mich eine schöne Erinnerung. Mal sehen, ob ich das nächste Jahr auch wieder so eine Expedition mitmachen kann. Das wäre ganz toll!

Benjamas Ramsauer, Anfang August 2019

Ein Mitglied der NGU aus dem Zürcher Oberland ;)